

## ERLEBNISBERICHT TAUCHEN IN PHUKET

### EIN SPORTLICHER URLAUB FÜR DIE GANZE FAMILIE

TEXT UND FOTOS: HANNA SCHÄFER

**D**er Tauchschein stand schon immer auf meiner Liste der Dinge, die ich unbedingt in meinem Leben gemacht haben wollte. Bereits als Kind war ich fasziniert von der Unterwasserwelt und habe stets mit Leidenschaft geschnorchelt.

Inzwischen bin ich Mutter von zwei Teenagern und war auf der Suche nach einem sportlichen Urlaubsmodell, da ich zwar auch am Pool liegen und Bücher lesen könnte, die übrigen Familienmitglieder aber eine sportliche Betätigung vorziehen würden. Skiurlaub fiel seit dem Umzug nach Singapur vor ein paar Jahren leider regelmäßig aus.

Mein Mann und ich beschlossen daher, einen Kurzurlaub mit einem Anfängerkurs in einer Tauchschule in Thailand zu verbinden. Unsere beiden Kinder, das Mädchen, 13 Jahre alt, und der Junge, 15 Jahre alt, waren neugierig genug, dem Abenteuer zuzustimmen.

Man kann auch direkt in Singapur in eine Tauchschule gehen, aber uns erschien die Verbindung mit Urlaub und Tauchkurs sehr sinnvoll. Wie sich herausstellen sollte, war das eine gute Idee, denn so ein Tauchschein ist ein aufregendes und intensives Erlebnis für die ganze Familie.

Mit der Anmeldung bei der Tauchschule wurden uns sofort fünf Stunden Filmmaterial zugesandt mit der Empfehlung, diese vorab zu sichten und sich mit der Materie vertraut zu machen. Schließlich sollte erst Theorieunterricht stattfinden, bevor es ins kühle Nass gehen durfte. Jedes Vorarbeiten würde die Zeit im Schulraum verkürzen und uns die erste Hürde, einen Theorietest, erleichtern. Natürlich war das zu schaffen, viele Wochen lagen noch bis zum Datum der Abreise vor uns. Tatsächlich war die Realität dann doch, dass keiner von uns die Lehrvideos vor der Abreise gesehen hatte, aller guten Vorsätze zum Trotz.

Wir reisten also zunächst in Phuket an und widmeten uns dann den Filmen. Zum Glück regnete es den ersten Tag durchgängig von morgens bis abends, so dass wir genug Zeit hatten uns alles über Tauchequipment, Auf- und Abtrieb, Druckberechnung, Zeichensprache und Verhaltensregeln unter Wasser anzusehen. Abends gab es zwischen Green Curry und Mango Sticky Rice dann einen Probetest für alle, den wir auch pflichtbewusst am Ende miteinander verglichen. Auf den letzten Drücker, aber wir hatten alles geschafft!



Am nächsten Morgen wurden wir um 8 Uhr morgens von der Tauchschule abgeholt und uns begrüßte Frank, unser französischer Tauchlehrer, der mit über 40 Jahren Erfahrung in den nächsten drei Tagen unser Fels in (und unter) der Brandung sein sollte. Frank führte uns freundlich, aber gewissenhaft durch die Tauchtheorie und nahm am Ende den Theorietest ab. Es wurde viel gelacht und es war ein interessantes Gefühl, mit den Kindern zusammen die Schulbank zu drücken.

Danach wurde das Equipment für jeden passend ausgesucht: Taucheranzug, Flossen, Brille und Schnorchel waren noch bekannt. Eine Weste mit Elementen, die mit Luft gefüllt oder geleert werden können, wenn man denn den richtigen Knopf findet (Deflater und Inflator), sollten nicht verwechselt werden. Atemregler und Taucherflasche waren dann eher unbekanntere Materie. Gewichte, die mit einem Gürtel angelegt werden und die dabei nicht auf die Zehen fallen sollten, oder der Druckanzeiger für die Luft in der Flasche, wurden uns in ihren Funktionen erklärt. **Wir kamen uns vor wie Astronauten in der Vorbereitung zum Abflug auf den Mond, und dann ging es voll ausgerüstet mit einem kleinen Lastwagen endlich zum Übungspool.**

Zunächst wird ein Schwimmtest gemacht: Können wir alle mehrere Runden im Pool schwimmen? Auch rückwärts? Können wir fünf Minuten lang still an der Wasseroberfläche treiben? Ja, können wir. Danach müssen wir lernen, zuverlässig das gesamte Tauchequipment zusammenzustecken, zu prüfen, anzulegen und vorzubereiten. Wenn man dann alles angeschnallt, aufgesetzt, umgelegt und geschultert hat (so eine volle Taucherflasche ist mit 200 bar ganz schön schwer), überprüft man alles nochmal bei seinem Tauchbuddy. Es wird nämlich immer zu zweit getaucht, man achtet aufeinander und hilft sich im Notfall. Schwache Mütternerven müssen stark bleiben, wenn man in der Theorie sämtliche Notsituationen durchspielt, aber ich halte durch und bin beeindruckt von der Ruhe der Kinder, die alles ernsthaft und zuverlässig aufnehmen und üben.

Dann geht es los: Noch stehen wir mit den Füßen auf dem Grund des Pools und üben die ersten Male das Atmen unter Wasser. Was ist nochmal der Octopus? Richtig, ein zweiter Atemregler, der im Notfall selbst oder seinem Buddy angelegt werden kann. Was macht man, wenn die Brille sich unter Wasser mit Wasser füllt? Man schnaubt es heraus. Gar nicht so einfach. Was passiert, wenn man die Brille verliert? Man setzt sie wieder auf und schnaubt so lange, bis man wieder schauen kann. Es geht langsam ins Tiefe und wir lernen mit Druck im Ohr umzugehen. Man muss ein Gefühl

Nach einer Stunde Pause und einer neuen Bucht geht es gleich wieder ins Meer und langsam wird die Routine vertraut. Das hilft, die wichtige Ruhe zu finden, und bei jedem Tauchgang an diesem und dem darauffolgenden Tag empfinden alle das Vergnügen, sich mehr und mehr in Muße an der Unterwasserwelt zu erfreuen.



Es ist wie mit dem Führerschein: Trotz bestandener Prüfung braucht es Übung, um nicht mehr bei jedem Schaltvorgang oder Einparken gestresst zu sein.



Wir tauchen unter Franks Anleitung bis 18 Meter tief. Sogar ein Schiffswrack wird von uns außen herum erkundet. Einmal bestaunen wir eine riesige Muräne. Oder bestaunt diese uns?

bekommen, wie schnell man Luft aus einem Schlauch ablässt, um zu sinken. Die Weste mit den Luftteilen hat weniger Auftrieb und die Gewichte lassen einen tiefer sinken. Aber was ist zu tun, wenn man zu schnell sinkt? Was mache ich, wenn mein Buddy plötzlich verschwunden ist? Im Zweifel ist er noch da, aber die Sicht mit Taucherbrille ist ja auch eingeschränkt. Wie komme ich in eine horizontale Position und warum geht es so schnell wieder Richtung Wasseroberfläche, wenn ich mit den Beinen zu sehr schlage? Es stellen sich viele Fragen und eins ist schnell klar: Immer mit der Ruhe! Unter Wasser muss man stets besonnen bleiben. Denn auch der begrenzte Sauerstoff in der Flasche auf dem Rücken ist zügiger verbraucht bei Aufregung und schneller Atmung. Umso kürzer wäre der Tauchgang. Gut, dass man im Pool erstmal keine Haie sieht, sondern die Ruhe noch üben kann. Die Kinder sind ruhiger als die Eltern, sie arbeiten ungestört mit Frank, während wir Erwachsenen auf- und absteigen, zappeln und Ohrdruck haben. Aber mit der Geduld von Frank, einigen Übungen und vielen Wiederholungen sind wir nach ein paar Stunden mit den Abläufen vertrauter. **Wir sind sehr aufgeregt, schon am nächsten Morgen auf unseren ersten Tauchgang zu gehen. Denn es müssen neben Theorie, Test und Übungstag am Pool noch mindestens vier Tauchgänge absolviert werden, um den Tauchschein zu erhalten.**

Der nächste Tag startet sehr früh und mit viel Regen, was uns nichts ausmacht, da wir die meiste Zeit unter Wasser verbringen wollen. Wir werden zum Pier gefahren und besteigen eine Fähre, die neben dem gesamten Tauchequipment auch Frühstück oder alternativ Tabletten gegen Seekrankheit bereithält. Verschiedene Tauchteams haben den Tag auf dem Boot gebucht und mit viel Seegang geht es hinaus auf das Meer. Wir werden in besonders schöne Buchten gefahren. Erster Halt ist die „blaue Bucht“ und nun muss das Gelernte angewandt werden: Taucherausrüstung checken und anlegen. Überprüfen beim Buddy. Der geübte Sprung ins Wasser, ohne die Taucherbrille zu verlieren. Erstmals auf der Wasseroberfläche treiben und sich etwas vom Schiff entfernen. Frank hat alles bis ins Detail mit uns besprochen und vorbereitet.

Und dann dürfen wir das erste Mal unter Wasser. An einem Seil, das eine Boje und einen Anker verbindet,

lassen wir uns in die ersten fünf Meter Tiefe sinken. Den Ohrdruck bekommen alle in Griff und immer ist Frank mit beruhigenden Gesten an unserer Seite. Zunächst muss noch geübt werden, unter Wasser auf einer Höhe zu bleiben, nicht plötzlich aufzusteigen, das tut den Ohren und der Sauerstoffsättigung im Blut nicht gut. Aber wir werden sogleich der Schönheit der Unterwasserwelt gewahr: In Slow Motion schieben sich die ersten Barrakuda-Schwärme an uns vorbei, Korallen werden von bunten Fischen untersucht. Frank taucht voran und hat uns stets im Blick. Weitere Übungen werden absolviert, wir haben viel zu tun, und nach einer dreiviertel Stunde geht es wieder an Bord. Wir sind erleichtert, dass alles gut geklappt hat und mit all dem Equipment erinnert es uns dann doch an einen Skiurlaub. Dort hat man ja auch immer alle Hände voll zu tun zwischen den Abfahrten.

Nach einer Stunde Pause und einer neuen Bucht geht es gleich wieder ins Meer und langsam wird die Routine vertraut. Das hilft, die wichtige Ruhe zu finden, und bei jedem Tauchgang am heutigen und darauffolgenden Tag empfinden alle das Vergnügen, sich mehr und mehr in Muße an der Unterwasserwelt zu erfreuen.

**Seegurken liegen am Grund, schlaksige Seesterne erstrahlen in Lila und Blau, Steinfische werden trotz Tarnung erkannt und der Skorpionfisch beeindruckt mit stacheligem Look. Wir erfreuen uns an Korallen und Seeanemonen. An den Farben und Formen der Fische können wir uns nicht sattsehen.** Wir tauchen unter Franks Anleitung bis 18 Meter tief. Sogar ein Schiffswrack wird von uns außen herum erkundet. Einmal bestaunen wir eine riesige Muräne. Oder bestaunt diese uns?

Eine neue Welt erschließt sich uns: Friedlich und ruhig existiert diese und der Respekt vor der Schönheit dieser Sphäre wächst in uns. Jeden Tauchgang werden wir ruhiger und können die Schönheiten unter Wasser genießen. Es ist wie mit dem Führerschein: Trotz bestandener Prüfung braucht es Übung, um nicht mehr bei jedem Schaltvorgang oder Einparken gestresst zu sein. Nach sechs Tauchgängen an zwei Tagen sind wir stolze Absolventen des Tauchlehrgangs und haben die Tauchschein-Prüfung bestanden. Das Erlebnis ist für die Teenager genauso wie für die Eltern beflügelnd, und der nächste Tauchurlaub ist bereits gebucht. ■